

# Württembergische Volks-Zeitung.

Organ für die Interessen der werthältigen Bevölkerung.

Gesetzlicher Preis. 926

Gesetzlicher Preis. 926

Der "Württembergische Volks-Zeitung" erscheint täglich abends um Sonn- und Mittag-  
zeit mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition  
Postamtstrasse Nr. 60/63, und die Post zu Stuttgart. — Preis vierzehntausend  
M. LSC. Monatlich 50 Pf. — Stolzerturkette Nr. 4000, leichter Nachzug.

Die Ausgabestelle besteht für die vierzehntägige Zeitung über deren Summe  
15 Pf., für Beigaben, Gräben und Sonderausgaben nur 10 Pf.,  
ausdrückliche Angaben 20 Pf. — Zusatz für die zweite Nummer täglich bis  
zu 1000 Stimmen, größere Tage nachher, in der Expedition abzugeben werden.

Nr. 12.

Sonnabend, den 14. Januar 1905

12. Jahrg.

Wieder eine Niederlage.

## Politische Nachrichten.

Seitens des.

Eine Niederlage der Regierung. Am Mittwoch stand der Staat des Reichs auf dem Podium und damit die Russen schauten vor dem Forum des Reichstages. Die Freisinnigen hatten eine Resolution über das Fremdenrecht in Deutschland und die Gegenrechtsvereinbarungen eingeführt. Dieselbe gab dem Genossen Haase, einem der Verteidiger im Frankfurter Prozeß, zum ersten Mal nach der Aufführung des Altenkunfts im öffentlichen Gerichtsverfahren Gelegenheit, alle die Ungehörigkeitkeiten, die die Regierung und die Justizbehörden sich im Russendienst gelehrt haben, im Parlament des allgemeinen Wahlrechts zu beleuchten. Vor allem stellte er das Eine fest, was stets im Auge behalten werden muß, um die völlige Niederlage der Bölow-Hammerstein-Schönstedt festzunageln, daß sie die, zuerst im Vorjahr sich als Staatsstifter gegenüber den anarchistisch-bolschewistischen Geheimbünden aufgespielt haben, jetzt dem Prozeß jede politische Bedeutung zu nehmen suchen und alles, was da vorgefallen ist, auf das juristische Gebiet hinüberziehen möchten. Als ob nicht gerade deswegen die Staatsanwaltschaft und das Gericht sich zu jurißischen „Sonderarten“ hergegeben habe, weil es sich um einen politischen Tadenzprozeß handele. Nur um Ausland zu lieben deutsche Staatsbürger ins Gefängnis stecken zu können, hat der Staatsanwalt den Dolus eventualissimus so weit gereicht, daß jeder, der einem nicht bestehenden Geheimbunde angehört, für alle Schriften verantwortlich sein sollte, die von einem Mitglied des Geheimbundes nicht etwa verbreitet, sondern jeweils in die Wohnung aufgenommen worden sind. Nur deshalb hat man die an sich schon recht ungünstige Stellung des Verteidigers so tief herab gedrückt, daß man ihm nur fünf Tage Zeit zur Durcharbeitung einer Anklagegeschicht von 225 Schreibmaschinen-Seiten gelassen hat, und ihm nie, auch bis zum letzten Tage nicht, eine Übersicht über das Beweismaterial gegeben hat.

Wann hätte wohl bei einem unpolitischen Prozeß, der nur juristisches Interesse hat, ein Erster Staatsanwalt in die Alten gedriickt, daß der Herr Justizminister ein besonders hohes Interesse an diesem Prozeßverfahren nähme? Indem die Regierung den politischen Charakter des Prozeßes lenkt, entzieht sie sich selbst das Argument, mit dem sie eins im Landtag bei den bürgerlichen Parteien so großen Erfolg erzielte, und gesteht ein, daß sie sich bis auf die Knöchen blamiert hat — wenn auch der Präsident im deutschen Reichstag nur zu sagen erlaubt, daß sie sich schlimm bloßgestellt habe. Ihre Russendienste hat Russland mit Fülligung der Schriftenübersetzung, mit der Fülligung der Übersetzung der Strafgesetzbuch-Paraphren, mit der Verhöhnung der Gesuche um Grenzvernehmung belohnt, und die preußische Regierung hat sich aufgespielt als Verteidiger eines autoritätschen Systems, das jetzt in Russland selbst schon aufs tiefste erschüttert ist und dem das Geheimniß einer erlösenden Revolution im Lande selbst immer näher rückt.

Große Verluste in ergänzte die Ausführungen des Geoffen Haase durch einen Vergleich des deutschen Fremdenrechts mit dem fortgeschrittenen Rechtstaaten, wie England oder Dänemark. So trat klar zutage, daß Deutschland in allen Fragen wichtigen Kulturstoffschätzes weit zurücksteht in der Welt, auch wenn es am raschesten ist in der Verleidung von Dingen und Ehrenzeichen an fremde Generäle.

Die schwer angegriffene Regierung verteidigte mit dem Staatssekretär Dr. Riebelding, den selbst ein bürgerlicher Abgeordneter als höchst unzulänglichen Vertreter charakterisierte. Wie die Hauptanhänger der Reichsflagge, der preußische Justizminister und der Polizeiminister, der Kuge Hans v. Hammerstein es vorgezogen hatten, der Beratung überhaupt fernzubleiben, so flüchtete sich Dr. Riebelding hinter den Vorwand, daß er nicht über einen noch schwierenden Prozeß sprechen wolle. Dabei hat vor knapp einem Monat Minister Schönstedt nicht etwa über die Thronfestfeier Einsicht in das Verfahren, sondern über das noch angefochtene Urteil des Landes- und Breitenauhofes — allerdings im sozialistischen Landtag —

Die von den freisinnigen Abgeordneten vorgelegte Resolution, die eine verfassungsmäßige reichsgerichtliche Regelung der Gegenrechtsverhinderung und des Fremdenrechts, nach halbwegs modernen und rationalen Prinzipien forderte, stand aber auch nur in dem sozialistischen Landtag, dem Abg. Hamburg, einen halben Segen. Außer den Abgeordneten, den Abg. Württemberg, den Abg. Württemberg und Zengenmann traten auch der Rentenabg. Württemberg und der national-liberale Abg. Süss aus für den Vortrag ein, der in der Abstimmung — bei der 3. Abstimmung — wohl sicher angenommen werden dürfte.

Die Regierung mag sich dreyen und wetzen wie sie

will — sie hat am Mittwoch eine eßlataute Niederlage erlitten. Sie muß jedoch den Fehler bis zur Reise leisten, da das Kapitel des Fremdenrechts, das Große Bericht ein für Kreisse, bei anderen Staaten eine gründliche Kürzung haben wird. Arme Regierung!

Der Riesenkampf im Rahmen geht auch jetzt noch immer weiter um sich. Über die Zahl der Aussichten liegen auch heute noch keine genauen Meldungen vor. Die Angaben schwanken zwischen 50 und 85000. Eine in Essen tagende Delegiertenversammlung der Bergleute beschloß einstimmig: „Die am 12. Januar tagende Bezirkskonferenz verneint das als zwingendige Vorgesen einzelner Bergleute. Eine Bergarbeiterbewegung kann nur dann eifriglich sein, wenn sie einheitlich geführt wird. In Abwesenheit der Ausdehnung, die der Ausstand erreicht hat, würde die Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit eine Verstärkung der Lage der Bergarbeiter bedeuten und zahllose Maßregelungen zur Folge haben. Die Konferenz erachtet deshalb die Aussändigen, weiter zu streiken, oder keine neuen Streiks zu beginnen. Ergeht bis zum 17. Januar keine Antwort von den Verwaltungen, dann sollen sämtliche Bergleute aufgefordert werden, die Arbeit wiederzulegen.“ Am 16. Januar findet eine neue Konferenz statt. Eine Kommission wurde gewählt, um Verhandlungen anzutreten. Die Reichs- und Staatsbehörden sollen erachtet werden, Verhandlungen anzutreten. Da die Arbeiterschaft Deutschlands ergeht die Aufforderung, unverzüglich Geldsammelungen für die Streikenden anzuregen.“ Bürgerliche Blätter melden: „Die Bergarbeiterverwaltungen beschlossen, sich auf keine Verhandlungen einzulassen und sollte der Streik Millionen kosten. Inzwischen ist auch die Polizeigewalt in dem Streitgebiet verstärkt worden. Aus allen Gegendenden Deutschlands, selbst aus Bonnburg und Holstein, sind berittene Gendarmen abberedet worden. Hoffentlich können diese nicht die außerordentliche Lage und Ordnung, die jetzt im Streitgebiet herrscht.

Tegen wie sind reich und ihr seit arm! So ungefähr können jetzt die Staatsmänner der russischen Provinz Preußen zu den Reichsgroßen reden. Befand sich doch der preußische Finanzminister bei seiner Rede in der alten Lage, konstateren zu können, daß als Ueberzuschuß des Vorjahres 63½ Millionen Mark in das neue Rechnungsjahr hinzugenommen würden. Nunmehr macht sich aber bei dem preußischen Finanzminister ein gewisses Angstgefühl bemerkbar. Verfassungsgemäß haben die Einzelstaaten dem Reich das zu ersparen, was ihm in seinem immer leererem Beutel fehlt. Da nun Preußen noch Lage der Sache schwer bluten müßte, so steht der preußische Finanzminister den Reichstag an, er möge doch ja bei dem beliebten Numphistem bleiben, denn sonst würde Preußen höchstlich auch noch einen Dollas bekommen. — Hoffentlich erhört der Reichstag das Flehen des preußischen Finanzministers nicht, sondern läßt auch in bezug auf die finanzielle Beteiligung Preußens zu den Reichsosten das Wort gelten: Preußen in Deutschland voran!

Armer Paasche! Die Londoner Zeitung „Standard“ schreibt unter Bezugnahme auf die Rede des Abgeordneten Paasche in Freiburg: „Wir sind in der Lage, festzustellen, daß unsere offiziellen Beziehungen zu Deutschland jetzt und seit einiger Zeit so zufriedenstellend sind wie möglich, und es besteht auch keinerlei Schwierigkeit zwischen den beiden Ländern. Der einzige Brüderfall, der dazu angeht war, der Kriegsergebnissen in Berlin den Ausgang der Wahrscheinlichkeit zu geben, war die Mobilisierung der Kielcer Flotte nach dem Doggerbankstreit, und war ohne Zweifel dem Wahnsinne zuzuschreiben, für alle Fälle vorbereitet zu sein. Es liegt kein Grund vor, eine feindselige Absicht gegen England anzunehmen.“ Hierzu bemerkt das halbstufige deutsche Pressebüro: „In zuständiger Stelle erfahren wir, daß von einer Mobilisierung der deutschen Flotte nie die Rede gewesen ist, auch nicht nach dem Vorfall auf der Doggerbank. Alle gegenständigen Meldungen sind erfunden.“ — Paasche hat also mindestens stark übertrieben! Dafür folgt ihm die Strafe jetzt auf dem Kopf. Der „Hog-Corresp.“ hält es für selbstverständlich — und nationalliberale Blätter schließen sich dieser Auffassung an — daß der Rücktritt Paasches von seiner Stellung als Vizepräsident des Deutschen Reichstages eine kaum zu vermeidende Konsequenz der schweren Unbefriedigung, die er in seiner Freiburger Rede begangen hat. Ob Paasche diese Konsequenzen ziehen wird, bleibt abzawaarten.

Nochmals Häßener. Wie haben schon gestern offiziell der seitens der Koblenzer Kommandantur erfolgten „Aufführung“ über den Fall Häßener darauf eingewirkt, daß die Kommandantur die behaupteten Tatsachen nicht abschreien kann. Nun treten noch zwei Beteiligte, die „Wiesbadener Zeitung“ und der „Borussia“ mit dem am Freitag der Abendabfahrtzeitpunkt die „Wiesbadener Zeitung“

Kommandatur, sondern bei der sozialdemokratischen Wehr liegt. Die „Rheinische Zeitung“ erklärt, daß von ihr revidierte Bild kreise bis auf Einzelheiten zu. An dem fraglichen Abend seien auf der Festung Ehrenbreitstein mehrere Bilder in verschiedenen Gruppierungen und an verschiedenen Stellen des Stumpfs gemacht worden. Das Bild, das die Kommandatur erhielt, sei eine Aufnahme, die ohne Meinungsladen gemacht wurde. Alles, was in Wort und Bild veröffentlicht sei, habe nichts tatsächlich zugetragen. — Auch der „Vorwurf“ verbürgt sich für die Echtheit des Bildes und der Mitteilungen. Jetzt hat die Koblenzer Kommandatur das Wort!

Die Zahl der Städte, deren Vertreppungen es ablehnen, zu dem Hochzeitsschein des Kronprinzen beizutreten, ist erstaunlicherweise im zunehmenden Maße begriffen. Nach in Marburg hat man es nach der „Frank. Zeit.“ abgelehnt, sich an dem Geschenk zu beteiligen. Da werden die Monarchisten aber über „Mangel an sozialem Gefühl“ lassen!

Mit der Regierung ins Gericht ging die gesetzliche Sitzung der Budgetkommission des Reichstages anlässlich der Beratung des Nachtragsetats. Beide Referenten gaben der Meinung Ausdruck, daß es für die Reichsregierung eine Notwendigkeit sei, Fabrikat für die Mehrausgaben nachzusuchen, und baten um Auskunft über die derzeitigen Verhältnisse auf dem südwürttembergischen Kriegsschauplatze. Direktor Dr. Stubel erklärte, er sei nicht ermächtigt, zu der Frage der Fabrikat Stellung zu nehmen. Vom Kriegsschauplatze ist in den letzten Tagen keine neue Nachricht eingegangen. Geschlossene Formationen der Hærer erhielten nicht mehr über die Verhältnisse auf dem südlichen Kriegsschauplatze setzt im Kolonialamei Genaueres nicht bekannt. Sämtliche Redner rügten die Stellungnahme des Reichstanzlers und waren sich dahin einig, daß die Regierung Fabrikat nachsuchen müsse. Genoff. Veltz befragte, dem Plenum die Ablehnung des Nachtragsetats zu empfehlen. Die Nationalliberalen stellten den Antrag auf Ablehnung der Nachtragsetat. Schließlich wurde ein Abstimmungsantrag gestellt, die Stimmen der Unen angenommen. — Ob die Regierung nun wohl schlemmt die Fabrikat nachsuchen wird?

Die Reichstagsschafftwahl in Coblenz-Auerbach, die durch das Ableben unseres Großes Schmid erforderlich war, fand gestern statt. Bis 9 Uhr abends wurden gezählt: Großes Auerbach 11896, Blaubeuren (M.B.) 7894, Ruhardt (Bd. d. Hdmw. und Bd. d. P.) 5463, Dr. Fleischer (B) 345 Stimmen. Es scheint noch eine ziemliche Reihe Ortschaften zu fehlen, da 1903 etwas 39000 Stimmen, hier von 20261 für Gen. Schmid, abgegeben worden sind.

Was Trotha telegraphiert. Nach einer Meldung Trothas hatte Oberst Drömling, von Gibow kommend, am 3. d. s. bei Hachenburg südlich von Siegen, am 5. d. s. bei Gotha und am 7. d. s. anscheinend bei Neukirchis siegreiche Gefechte. Der Feind ist vermutlich nach Osten geschlüpft. Die Verbindung zwischen Detmold und Arnsberg ist hergestellt. — Laut amtlicher Mitteilung haben die Nachrichten über die in der letzten Zeit mehrfach genannte Persönlichkeit des Vandenskjörs Morris ergeben, daß es zwei Brüder dieses Namens gibt, die aus Wermelskirchen von einem englischen Vater und einer Holländin gebürtig stammen. Beide haben sich beim Bodenseeurlaub zugesellt, bereits im letzten Aufstand (1903) eine höhere Rolle gespielt und sich der Erhaltung des Stammes unter Oberst Lautwein zu entziehen gewußt. Seit einigen Monaten sind sie in den Bergen südlich von Orange aufgetaucht und machen als Räuber die weitere Umgebung Wermelskirchen sicher. Sie Anhang besteht, ebenso wie ein Teil der Württembergischen Bande, aus unbekannten Personen, die ihre Waffen bei dem Friedensschluß und Aufmarsch nicht abgegeben haben.

Eine neue Arbeiterschulkonferenz soll am 8. d. J. in Berlin zusammentreten. Der Reichstag und der Bundesrat richten an die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns, Belgien, Dänemarks, Schwedens, Großbritanniens, Griechenlands, Spaniens, Portugals, Rumäniens, Schwedens und Norwegens ein Handschreiben mit der Einladung zu einer Konferenz zur Befreiung folgender Arbeiterschulkonferenzen. 1) Der Verband der Gewerkschaften Preußens bei Berlin. 2) Verbot der gewerblichen Radikalpartei. Frauen mit gewissen Einschränkungen für die Arbeit von leicht verderblichen Rohmaterialien. Die voraussichtliche Arbeitsrahe soll 12 Stunden vom Morgen bis Morgen betragen. Die Ausdehnung des Berufs-Nachtarbeits auf jugendliche Arbeiter ist fallen zu lassen.

Was und wie tut! Die Wiesbadener Zeitung berichtet, daß der vereidigte Kommandeur des Landes Wiesbaden während der Kriegszeit im August des vergangenen Jahres mit dem preußischen Generalstab zusammengekommen ist, um die

Wahlung eines Handwerkerministeriums als Zentralstelle für alle Handwerker und Mittelstandssachen. Das dann mit der Mittelstandsregierung flotter gehen wird?

Wenn man preußischer Minister ist. Im neuen preußischen Staatskanzleramt werden für die Minister der Justiz, des Unterrichts, der Finanzen, des Innern, der Handelswirtschaft, des Handels und der öffentlichen Arbeiten je 14 000 M. Repräsentationszulagen gestoedert. — Dafür können die preußischen Minister schon genug in Süden zu repräsentieren.

Einen Sturzlauf wollen jetzt die Agrarier gegen die Regierung unternehmen. Sie bringen im Reichstage eine Interpellation ein, ob der Reichskanzler in der Lage sei, über den gegenwärtigen Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn Auskunft zu geben, und warum er die bestehenden Handelsverträge bisher nicht gekündigt habe. — Die Debatte über diese Interpellation kann ganz heiter werden.

#### Dänemark.

Zur Neubildung des Kabinetts, mit der, wie gestern bereits unter den kleinen politischen Nachrichten mitgeteilt, Kultusminister Christensen betraut worden ist, wird berichtet, daß Christensen einer der langjährigsten Führer der Linken sei. Dann ist ja Aussicht vorhanden, daß jetzt ein „liberaler“ Wind in Dänemark wehen wird.

#### Rasiland.

Blutige Revolte in Rasiland. Zu außergewöhnlich schweren Verlusten kam es aus Anlaß der Mobilisierung in Smolenit, während bei den bisher bekanntgewordenen Revolten zwar noch Blut geslossen ist, aber die Zahl der Toten und Verwundeten sich nunmehr noch in engen Grenzen gehalten hat, sollen diesmal nicht weniger als 200 Revolutionäre erschossen worden sein und infolge der Gewalttäten der Offiziere Selbstmord begangen haben. — Nun kann sich wohl ein Revolutionssturm nicht aber darauf richten.

Mit Scorpionsen werden jetzt die „Revolutionären und Lettischen“ in Rasiland gejagt. Wie aus Petersburg gewiebet wird, wurde gegen die Redner des Kozower Reformseminars die Majestätsbeleidigungslage erhoben. Ein Redner des Reformseminars in Tschekaterinowka wurde verhaftet. Gegen die Mitglieder des Staates des taurischen Gouvernements, die an den Wehrmachtschef Wuchanow eine Sympathiebekundung gerichtet hatten, sowohl nach die Umerziehung. — Der richtige Despotismus!

Über die Arbeiterbewegung in Petersburg berichtet der offizielle Telegraph die folgenden Einzelheiten, die bei aller ihrer Besonderheit doch den Ernst der Lage ahnen lassen! Ein Verein, dem 7000 Arbeiter Petersburger angehören, hält eine Tagung ab, an welcher aus 350 Betrieben von 20 Industrien teilnehmen. Nach Erörterung der Frage betrifftend die Entlassung einzelner Arbeiter aus den Betrieben, die beschlossen wird, weil die Arbeitnehmer dem Verein angehören, sprechen sich die Anwesenden dahin aus, daß die Lage der Arbeiter in Rasiland und das Verhältnis der Rödelger zu den Arbeitern nicht normal sei. Sodann wurde beschlossen, von der Erneuerung des Werks die Befreiung der entlassenen Arbeiter zu verlangen sowie dem Stadtkommandanten befürwortet, daß Waffenarsenal zur Sicherung einer Wiederholung solcher Fälle notwendig seien. Gleichzeitig soll die Regierung davon in Kenntnis gesetzt werden, daß falls diese Forderungen unberücksichtigt blieben, der Bereich für die weitere Tätigkeit der Petersburger Arbeiter nicht verantwortlich sei.

#### Frankreich.

Die parlamentarische Satzung, durch welche der liberale Dozent Dr. Léon Bérard der französischen Universität wurde, gewandt einen plötzlichen Brüderlichkeit, das Hochschulbehörde der französischen Universität von Paris und gekrönte „Grand“ Millerand übernahm werden ist. Beide wichtige Männer stehen daneben, als Ministerpräsident an der Spitze der Regierung zu sitzen. Daß der Minister der beiden gegen das Ministerium steht und ihm gegenübersteht, zeigt am eindrücklichsten die eine Berechtigung haben, denn es läuftet kaum irgendwie in der Welt Kapital- und geschäftliche Belüftung zu haben wie, als die beiden Männer und Millerand. Bei dem zweiten Streit, der Liberalespartei bei Frankreich durch die Republikaner dominiert, bei dem allen Einigkeit nach Millerand einen gewissen Einfluß gewahrt. Er hat den Geist seines „Parties“ gewahrt und ihn zur Präsidentschaft der Universität gewählt, durch eine ziemlich starke Unterstützung des Universitätsrates fast gefallen. Dies kann es zu einer Wahlverschiebung — und beginnt es alle Wahlverschiebungen — wird die neue Republikanische Partei den freien Wähler auf ihrem Präsidentenposten legen, aber es nicht die Republikanische Partei zu stellen, und dass ist der letzte Millerand der einzige mögliche Wahlverschiebung. Millerand, während Herr Millerand lange Zeit keinem Partei gehörte, wobei er den Partei nicht angeschlossen werden will, hat die Partei sich dazu entschlossen, den Wahlen zu beitreten. Der Wahlverschiebung der Republikanischen und nicht Republikanischen Partei nach eine Erfahrung ist, die bestätigt, daß jetzt keine Zustimmung der Partei möglich, indem er als Präsident der Republik und Republikaner gegen den republikanischen Republikaner stimmen wird. Wenn ich der Republikanischen Partei nicht mehr gehörte, und die Partei die jenen Gruppen nicht zugehörige seine Geschäftsführung kann lange nicht mehr für mich ihre republikanische Führung bestehen. — Die sozialistisch-republikane Gruppe kommt jedoch bestimmt die Republik an Präsident, und je nach dem Ergebnis und der Entwicklung und dem Ergebnis bei der Wahl zum Präsidenten, die die Republik jetzt in der Tat nicht mehr den Partei angehört, und zwar auch in Wahlen und Schicksal des französischen Präsidenten nicht mehr. Schon so lange die Republik besteht, das bisherige Wahlrecht, von dem es es war, zu unterstützen, zu unterstützen, zu unterstützen,

## Wissensland und Sachsen.

Der offizielle Eingang in Port Arthur ist am heutigen Freitag erfolgt. Gleichzeitig findet in Tokio eine Trauerfeier für die bei der Blockade und Belagerung gefallenen japanischen Krieger statt. — Viele der in japanische Gefangenschaft geratenen Russen sterben an Typhus und Skorbut.

General Nogi berichtet vom 12. d. M., daß die Uebergergabe von Port Arthur beendet sei. Dabei wurden ausgeliefert: 59 permanente Besiegungen, 516 Geschütze, darunter 54 große, 149 mittlere, 343 kleinen Kaliber, 82 670 Granaten, 3000 kg. Pulvar, 35 252 Gewehre, 1920 Pferde, 4 Schlachtkräfte, ohne „Sebastopol“, die vollständig gefallen ist, 2 Kreuzer, 14 Kanonenboote und Torpedoboote, 10 Dampfer und außerdem 35 kleinere Dampfer, die nach unerhöhllichen Reparaturen noch wieder brauchbar sind.

Die Bezeichnung auf die neue russische Anleihe sond gestern statt. Dieselbe soll eine ungewöhnlich große gewesen sein, sodass die Subskription sofort nach Öffnung geschlossen werden müsse. Die deutschen Geldgeber scheinen also auch zu berken: Noch ist Russland nicht vorüber!

## Sachsen und Nachbargebiete.

Freitag, den 13. Januar.

Der Zusammenschluß der deutschen Arbeitgeberverbände wird in den „Lübeckischen Anzeigen“ sympathisch begrüßt. Das Blatt drückt die diesbezüglichen Ausführungen aus dem Organ der vereinigten Schriftsteller ab, in denen es heißt, daß die Vereinigung ein festes Bollwerk bilden solle gegen „unberechtigte übermäßige Machtforderungen der sozialdemokratischen organisierten Arbeiter“. Bekanntlich sind aber nach den Begriffen jener Leute alle Arbeiterforderungen, die mögen sich in noch so engen Grenzen halten, „unberechtigte übermäßige Machtforderungen“, die mit den schäbigsten Mitteln von Seiten des Arbeitgeberiums und des mit ihm ohne eigene Meinung grundsätzlich durch Dick und Dünn gehenden Preisse vom Schlag der „Lübeckischen Anzeigen“ bekämpft werden. Wir verweisen hierbei wieder auf den Bürgerstreit im vergangenen Jahre, bei dem so getringte Forderungen aufgestellt waren, wie sie in verschiedenen Betrieben, nach öffentlichem Zugeständnis der Meister selbst, längst vorher eingeführt gewesen sind. Und doch wurden die Gesellenforderungen als „unberechtigt übermäßig“ vom Amtsblatt in sorgfältiger Weise bekämpft. Im Anschluß an die Ausführungen des „Centralchark“-Verbandes drucken die „Lübeckischen Anzeigen“ jedenfalls nur versehentlich — die im ganzen recht verständigen Bemerkungen der „Sozialen Praxis“ zu der Vereinigung des deutschen Ausbeuteriums ab, in denen der angeblich „friedliche“ Zweck dieser Koalition stark beweist wird. Es heißt am Schluss des Artikels in der „Sozialen Praxis“: „Viele Ereignisse der Vergangenheit und manche Gegebenheiten der jüngsten Gegenwart lassen die Bedrohung nicht verschwinden, daß in erster Linie nicht „sozialistische und friedliche Beziehungen“ zu den Arbeitern ermöglicht werden sollen, sondern vor allem die Abwehr von Forderungen der Arbeiter, die allgemein als „unberechtigte Machtansprüche sozialdemokratischer Organisationen“ in der obigen Mitteilung figuriert werden, während sie sehr häufig Forderungen billiger, ja notwendiger Verbesserungen der wirtschaftlichen und sozialen Lage aller Arbeiter, ohne Unterschied der Parteizugehörung und der Konfession sind. Der Zusammenschluß der Arbeitgeber muß als Gegensatz den Zusammenschluß der Arbeiterorganisationen haben.“ Das sind Worte, die zwar in unseren Kreisen nicht neu sind, die man aber von bürgerlicher Seite nicht oft hört. Das Amtsblatt drückt sie gebündelt nach: es merkt anscheinend gar nicht, daß darin direkt zum Beiritt der Arbeiter zu den bürgerlichen sozialdemokratischen Gemeinschaften aufgefordert wird, die ihm doch sonst ein Dorn im Auge sind; es merkt mehr nicht, daß es sich und seinem bislangen einzigartigen Unternehmenskombinat direkt im Gesicht schlägt mit dem Widerstand des Artikels der „Sozialen Praxis“. Spalten ihrer selbst und wissen nicht wie! Die Arbeiter aber werden den ihnen schon so oft zugeworfenen Sack zu beherzigen haben: Der Zusammenschluß aller Arbeiter muß der Vereinigung der Arbeitgeber entgegengestellt werden! Damit müssen sich alle Arbeiter ihrer Organisation anschließen!

Die Arbeitslosigkeit, eine traurige Folge der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise, macht sich zur Zeit bei der bürgerlichen Arbeiterschaft leider recht fühlbar. Hauptfaktor werden darüber die zu der Kaufbranche gehörenden Arbeiter, die Kaufer, Kaufarbeiter, Zimmerer, Tischler, Maler usw. betroffen, doch herrscht auch in der Kleindienstfamilie ein großer Mangel an Beschäftigung. Am Haken sind die Arbeitslosen ebenfalls in großer Zahl vertreten. Es wäre uns lieb, wenn aus den Seiten der Gemeinderäte Mitteilungen über die Zahl ihrer Arbeitslosen und die Dauer der Arbeitslosigkeit gemacht würden, damit wir an der Hand eines genauerlichen Zahlenmaterials den Herren, die immer einen Rat und bezweilen, weil sie selbst nicht als solche zu essen haben, nachweisen können, daß tatsächlich die Arbeitslosigkeit so groß ist, daß der Staat ein greifen muss.

Im Bericht für Gesundheitspflege und Naturheilkunde hält Herr Dr. Léon einen bemerkenswerten, instruktiven, freien Vortrag über „Moderne Degeneration und ihre Heilung“. Der Vortragende zeigt seine Zuhörer bis zum Schlaf zu fesseln. Die Kette der Degenerationserkrankungen wird kompliziert hervorgehoben durch Überlastung, Stress, Alkoholmissbrauch, Tabak und die Geschlechtskrankheiten. Diese zu bekämpfen ist nicht nur eine Pflicht der jugendlichen Hygiene, nein, auch der Erwachsene mußte zur Gehandhabung der Züge durch unentwegte Körperpflege, die sich momentan auf eine bessere Körperpflege und eine richtigere Ernährung stützt — befreien. Eine große Zahl ethischen und hygienischen Lebensmittelmaterials brachte der orthonome Berufsmasse herbei. Bei der Erziehung der Jugend ist reicher Grundlage weiter zu lassen, ist eine Komplikation für die Gesundheitshaltung der Masse. Berufsmitteln wurde dem Lehrer langanhaltender Beifall geschenkt. Seine lehrreichen Ausführungen bewiesen, daß er Naturwissenschaften des Körpers war. Das Ergebnis der Berufsmittlung machte der Vortragende, Herr Dozent Dr. Léon, bekannt, daß ein Gymnasium am 21. Januar, im Sonnenschein „Kaufhausen“ ein Bauernhof eröffnete, der unter dem Titel „Gute Erde“ mit

freier Aussprache. Am 7. Februar findet das Gottesfest im Colosseum statt. Die würdige künstlerische Vorstellung wird wiederum wohl recht viele Freunde finden.

Achtung, Zimmerer! Über die Firma Helfmann u. C. (Bahnhofsbau) ist die Sperrre verhängt. Die Rohrkommision der Zimmerer.

„Königsglanz“, ein biblisches Drama in 5 Akten von Dr. Hermann Stobbe, Oberlehrer in Lübeck, errang bei seiner Erstaufführung in Elberfeld eine freundliche Aufnahme. Unser dortiges Theaterorgan ruhmt die Arbeit als ein Kunstwerk, das reich an Schönheit und edler Gestaltung der Sprache ist, das aber an verschiedenen Längen leidet.

Invalidenversicherung der Seeleute. Die Beiträge für die versicherungspflichtigen Seeleute sind von den Reedern an die Geschäftsstelle für die Invalidenversicherung der Seeleute in Lübeck abzuführen und zwar seit für das abgelaufene Jahr in den ersten sechs Wochen des neuen Jahres. Die Beitragszahlung hat von den Reedern ohne Auflösung zu erfolgen. Für den Fall der Nichtinhalitung der Frist stehen die betreffenden Bundesratsvorschriften Ordnungsstrafen vor. — Wir bringen deshalb den Reedern die ihnen obliegende Verpflichtung in Erinnerung.

Handelsregister. Am 11. Januar 1905 ist eingetragen worden: 1. die offene Handelsgesellschaft unter der Firma F. Borgmann u. Nielsen in Lübeck. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind die Kaufleute Borgmann und Nielsen, beide in Lübeck. Die Gesellschaft hat am 1. Jan. 1905 begonnen. 2. bei der Firma A. Koops in Lübeck. Die Firma ist erloschen.

Die mecklenburgische Friedrich-Franz-Eisenbahn wurde im Verwaltungsjahre 1903/1904 von 219 020 Reisenden benutzt.

Strafensperre. Wegen vorzunehmender Siedlungsarbeiten wird die untere Heymanstraße vom 13. d. M. vormittags bis 14. d. M. abends für den Verkehr gesperrt.

Ausgehobenes Konkursverfahren. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Chefran des Kaufmanns Johann Blöss in Lübeck. Maria Dorothea Johanna Blöss, alleinige Inhaberin der Firma Johann Blöss, wird auf Anregung der Gemeindebildner mit Zustimmung der Konkursgläubiger eingestellt.

Ein Steampanfall überkam Willibald Morgenröthe in der Königstraße einen Mann, der infolgedessen zu Boden stürzte und sich Verletzungen am Kopfe zuzog. Herr Dr. Hoffstaetter leistete dem Verwundeten die erste Hilfe. Haussverkauf. Herr Droschkenfuhrmann Niels verkaufte sein an der Hütstraße 42 belegenes Haus an den Kaufmann O. Burchardt.

Die 300 Tage, ein planter übermüdiger französischer Schwant, der ein sehr heiles Thema behandelt, wird am Sonntag, Montag und Dienstag von auswärtigen Künstlern in der „Stadttheile“ zur Aufführung gebracht. Verschiedene Preistypen sprechen sich sehr lobend über die Künstler und das Stück aus.

Ab Fahrabendstahl. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde von einem Fahrrad in der oberen Bahnhofstraße ein Fahrrad, Marke „Phänomen“, gestohlen. Das Rad trägt die Polizeirennungsnummer 7248 und die Fabriknummer 29713. An dem Rad befand sich ein Korb.

e. Stockelsdorf. Gemeinderatsitzung vom Dienstag. Es waren 36 Stellvertreter eingegangen, davon 10 mündlich und 26 schriftlich; einige der selben wurden abgewiesen. In die Armenkommission wurde H. Hoffmann mit 12 und D. Jek mit 11 Stimmen gewählt; für Maltau wurde eine Stimme abgegeben.

Ents. In der Gemeinderatsitzung am Montag wurde Maler Kloos zum Vorsitzenden und Bankier Wagner zu dessen Stellvertreter gewählt. Von Gemeinderat wurden hierauf in die städtischen Kommissionen die nachfolgenden Herren delegiert: Hasselkommision: Wagner, Strüsel; Baulkommision: Heger, Storff; Beleuchtungskommision: Heger, Storff; Feuerlöschkommision: Heger, Storff; Feuerlöschkommision: Breede, Spethmann; Wegekommision: Stützfeld, Storff; Hospitalkommision: Böck, Döhler; Armenkommision: Höppner, Genosse Nebenstorff, Spethmann, Böck; Kommision zur Einschätzung von Häusern zum Schatz: Kloos, Heger, Nehls, Mews; Kommission für die gewerbliche Fortbildungsschule: Kloos, Böck, Hammerich sen.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Der Streit in der Städte in Wilhelmshaven wegen Nichtanerstattung des Tariffs dauert fort. Zugang ist fernzuhalten. — Über die Werkzeug-Zentrale der Werft der Aktien-Gesellschaft „Weser“ in Bremen ist für die Schmiede die Sperrre verhängt.

kleine Chronik der Nachbargebiete. Die englischen Schoner „Albion“ und „Elizabeth Roberts“, sowie die offizielle Galion „Hermine“ sind, wie aus Hamburg gemeldet wird, überfällig. Da die Schiffe während ihres Aufenthalts im Dezember unterwegs waren, befürchtet man, daß sie mit Mann und Frau untergegangen sind. — Der Hof des Besitzers Jacobson in Karolinenborg bei Flensburg ist niedergebrannt. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Die Werde sind gerettet, während das Kind umgekommen ist. — Bei den Torpedoschießübungen des Minenschiffes „Wörth“ in der Kieler Förde wurde die Dampfmine des Schiffes von einem fehlenden Übungstorpedo so schwer getroffen, daß das Fahrzeug sank, bevor es auf Strand gelegt werden konnte. Die Besatzung wurde gerettet. — Das 24jährige Dienstmädchen Magdalene Eichstaat aus Giesen, auf dem Hofe Frieding bei Apenrade in Dienst, war verdächtig, heimlich geboren und das Kind umgebracht zu haben, weshalb sie verhaftet wurde. Sie ist geständig, im Februar v. J. ein Kind zur Welt gebracht zu haben: das Kind lebte nach der Geburt. Sie hat die Leiche des Kindes in zwei Säcken eingebunden, den Säcken mit einem Blügeliem beschwert und in den Trichter in der Nähe des Hofs geworfen. — Verhaftet wurde in Bant bei Wilhelmshaven der Schriftsteller Niemeyer. Über den Grund der Verhaftung ist nichts bekannt.

Hamburg. Feuer am Reiherstieg. Mittwochmorgen brach in der Spinnfabrik von J. F. Berg, Söhne, Am Reiherstieg 18, Steinwerder, ein Feuer im Keller, wo sich die Tapetefabrik befindet, aus. In dem Schuppen und Raum, der dort abgezogen wird, stand das Feuer gute Zeit. Die Feuerwehr alarmierte. Sie rückte teils in Land, teils auf Feuerlöschern in vier Zügen heran. In etwa 2 Stunden hatte man das Feuer vollständig in der Gewalt. Die Arbeiter und einer der Inhaber der Fabrik haben beim Ausbrechen des Feuers fast übermäßig geschwärmt, wobei mehrere Arbeiter Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten. Ein Teil der Leute mußte nach dem Feuerlöschereinsatz getragen werden. Der entstandene Schaden

ist ein auffällig erheblicher. Auch ist durch das Feuer eine Betriebsförderung verursacht, wodurch voraussichtlich einige Arbeiter zu leiden haben.

**Hamburg.** Eine gescheiterte Hauptaktion. In der Großlage gegen sieben Mitglieder der Kriegsformission wegen versuchter gemeinschaftlicher Erpressung ist folgender Beschluss der Strafkammer III des Landgerichts ergangen: "Die sämtlichen Angeklagten werden dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend außer Verfolgung gestellt, da in Übereinstimmung mit den auffallenden Darlegungen der Staatsanwaltschaft ein hinreichender Tatverdacht gegen keinen von ihnen begründet erscheint." Die Angeklagten sollten mit einem erneuten Vorwurf bedroht haben. Das Gericht fasste die Sache richtigerweise so auf, dass keine Drohung vorliege, sondern dass nur auf die Konsequenzen im Falle der Ablehnung der Vorschläge der ausständigen Brauereiarbeiter hingewiesen sei.

**Altona.** Aus dem Oberkriegsgericht. Vor kurzem berichteten wir über die kriegsgerichtliche Verurteilung des Kanoniers W. von der 4. Batterie des 45. Artillerie-Regiments in Bahrenfeld wegen Beleidigung, Täufungsverleugnung und Ungehorsams zu 5 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Das militärische Vergehen des Kanonenoldaten bestand darin, dass er auf Vorhalt des Unteroffiziers, meschall er zu spät zum Stalldienst erschien, das Pützzeug mit den Worten fortwährt: "Sieber ins Bucht-haus als Stallarbeit!" In Arrest abgeführt, hielt er dem Unteroffizier das "Hammer" mit dem Artikel "Die Kriegerlast" vor Augen, dabei bemerkend: "Da müssen die Herren Offiziere ihre Nasen hineinsticken." Gegen das Urteil legte der Angeklagte wegen der Höhe des Strafmales Berufung ein. Der Angeklagte erfuhr um Ermäßigung des Strafmales, da er an dem fraglichen Tage über das schlechte Pützzeug in Aufregung geraten sei. Der Ankläger beantragt die Verwahrung der Berufung, doch fügt das Gericht die Strafe auf 4 Monate und 2 Wochen Gefängnis herab.

**Kiel.** Verurteilung eines prügelnden Polizeidiener. Wegen ärgerlicher Mißhandlung eines Arrestanten hatte sich der Polizeidiener Friedrich Stegmann aus Lütjenburg vor dem Kieler Strafgericht zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte Stegmann am 11. August einen wegen Bettelns verhafteten, angetrunkenen Schuhmacher bei der Ueberführung in das dortige Amtsgerichtsgefängnis zweimal derartig mit seinem dicken Knüppel geschlagen, dass der Mißhandelte noch nach Verlaufen von 14 Tagen schwerende Striemen aufzuweisen hatte. Der Angeklagte suchte sich zwar auf Leugnen zu legen; er wird jedoch durch die Zeugenaussagen für überschüttet erachtet. Da der Verhaftete ruhig und willig mitgegangen war, hielt das Gericht einen gewöhnlichen Mißbrauch der Amtsgewalt für vorliegend. Anders wäre es gewesen, wenn ein Angriff seitens des Arrestanten vorgelegen hätte. Siegmann wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Beantwort waren 6 Monate Gefängnis.

**Neudorf.** In dem die Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, bereits schliefen, entstand Mittwoch abend, Feuer, das schnell alle Gegenstände des Zimmers ergreift. Der 5½ Jahre alte Knabe erlitt sofort einen Brandwundunen, dass er trotz ärztlicher Hilfe gestorben ist. Das Mädchen, das ebenfalls Brandwunden davongetragen hat, wird dem Leben erhalten bleiben. Die Entzündungsursache des Brandes ist noch nicht völlig aufgeklärt. Man nimmt an, dass die Gegenstände, die sich in der Nähe des geheizten Ofens befanden, Feuer gefangen haben.

**Lauenburg a. C.** Auf der Elbe bei Strathau, wo in den verflossenen stürmischen Tagen drei Elbschiffe

gesunken sind, ist man jetzt eifrig damit beschäftigt, die Fahrzeuge zu heben. Schiffbaumeister Franz Jähnle aus Lübeck ist mit der Hebung betraut worden. Die Hebungskosten sollen auf 15.000 Mark veranschlagt sein. (G.C.)

Unterhaltung des Reichsgesetzes sorgt, durch welches das Warden des Pokerspiels verboten ist. Wie viel Waren sollt dann an den Bettelstab gebracht werden, ehe der Bettelstabsverrichtung in Oldenburg Einhalt geboten wird?

## Zekte Nachrichten.

**Beuthen.** Schwere Strafe. Die Strafkammer verurteilte den 21jährigen Arbeiter Wolosch zu 2 Jahren Buchthaus und 5 Jahren Chorverlust, weil er einem Mekruten mit dessen Einverständnis ein Mitglied des rechten Zeigefingers abgehalten hatte, um ihn vom Militärdienst zu befreien.

**Berlin.** Der Dreischgrat-Pädler wurde vom Landgericht wegen Aussezung zu Gewalttäglichkeiten, beginnen in Reden und Schriften, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Richtiger wäre es jedenfalls gewesen, den Mann in einer Irrenanstalt unterzubringen, denn dahin gehört er. — In dem Prozeß der Großen Berliner Straßenbahn gegen die Stadt Berlin wegen Verlängerung der Untergrundbahn wurde Erster abgesessen. Die Kosten mit etwa 100.000 Mark hat die Straßenbahn zu tragen. Letztere will Revision einlegen. — Wegen Unkeuschlagerung und Untreue wurde Staatsanwalt Ubbelohde zu drei Monaten Gefängnis 1500 Mark Geldstrafe und zwei Jahren Chorverlust verurteilt.

**Branschweig.** Ein Habenpater. Die Landgerichtsstrafkammer verurteilte den Arbeiter Meyer aus Sieke wegen wiederholter schrecklicher Mißhandlungen seines dreijährigen Tochterchens zu 1½ Jahren Gefängnis. Der Untermieter hatte einmal aus Anger darüber, dass seine erkrankte Frau das Essen nicht fertig hatte, das arme Kind mit entblößtem Rücken und Gesäß derart an den heißen Ofen gehalten, dass die Verzerrungen des Ofens in das Fleisch eingebrannt.

**Darmstadt.** Unvorsichtiger Schafe. Mittwoch nachmittag erstickte der Apothekerlehrling Schnitz aus Bibis bei Worms aus Unvorsichtigkeit einen 24jährigen Hausbüchschen. Der Tot trat sofort ein. London. 20 deutsche Fischer ertranken. Den Londoner Abendblättern aufzufallen kam der Dampfer "Beno" in dem Hafen von Waterford an mit 12 Mann, die bei den westlichen Inseln aus einem Boot an Bord genommen worden waren. Die Geretteten gehörten zur Fischerei ein von Danzig gekommenen Fischerfahrzeug, das im Sturm gescheitert war. 3 wunderschöne Männer der Besatzung sollen ertrunken sein.

**Newark.** Bei einem Fun auf die Staatssparkasse, hervorgerufen durch Zweifel an der Sicherheit derselben, wurden infolge Brechens eines gleichzeitig erstickten Geldanders 50 Personen, darunter mehrere tödlich, verletzt. Es hatten sich nahezu zehntausend Menschen eingefunden. Alle verlangten Summen wurden ausbezahlt.

**Ortskunde.**  
Vom Überfluss des Weihnachtsfestes der Holzarbeiter zum Preßond. 50 M.  
Die Exped des Lubeder Volksboten.

## Briefkasten.

**Madden.** Kann leider nicht St. Mr. St. Die von Ihnen erwähnte Zeitchrift liegt jedenfalls in der hiesigen Bücher- und Geschäftsstube aus. Eine Einsicht in dieselbe wird Ihnen Ausklärung über das für Sie Wissenswerte geben.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der Hauptkollekte von Gerh. St. Hegerfeldt bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

## Sonnabend

den 14. Januar

beginnt mein diesjähriger

# Inventur- u. Reste- Ausverkauf.

Infolge des kolossalen Betriebes zu Weihnachten war es unmöglich, auf sich ansammelnde Reste zu achten und sind selbige in so grosser Zahl vorhanden, dass es dringend notwendig ist, dieselben abzustossen.

## Reste u. Reste u. Reste u. Reste.

Aus allen Abteilungen meines grossen Lagers sind Reste in jeder Länge vorhanden und sollen dieselben zu enorm billigen Preisen zum Teil 50 bis 70 Prozent unter Preis verkauft werden.

Während des Ausverkaufs gebe ich doppelte grüne Rabattmarken; nehme volle Bücher in Zahlung mit 5 und 10 Mk.

**Wilh. Bartelt, Breitestr. 39**

ist ein auffällig erheblicher. Auch ist durch das Feuer eine Betriebsförderung verursacht, wodurch voraussichtlich einige Arbeiter zu leiden haben.

**Hamburg.** Eine gescheiterte Hauptaktion. In der Großlage gegen sieben Mitglieder der Kriegsformission wegen versuchter gemeinschaftlicher Erpressung ist folgender Beschluss der Strafkammer III des Landgerichts ergangen: "Die sämtlichen Angeklagten werden dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend außer Verfolgung gestellt, da in Übereinstimmung mit den auffallenden Darlegungen der Staatsanwaltschaft ein hinreichender Tatverdacht gegen keinen von ihnen begründet erscheint." Die Angeklagten sollten mit einem erneuten Vorwurf bedroht haben. Das Gericht fasste die Sache richtigerweise so auf, dass keine Drohung vorliege, sondern dass nur auf die Konsequenzen im Falle der Ablehnung der Vorschläge der ausständigen Brauereiarbeiter hingewiesen sei.

**Altona.** Aus dem Oberkriegsgericht. Vor kurzem berichteten wir über die kriegsgerichtliche Verurteilung des Kanoniers W. von der 4. Batterie des 45. Artillerie-Regiments in Bahrenfeld wegen Beleidigung, Täufungsverleugnung und Ungehorsams zu 5 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Das militärische Vergehen des Kanonenoldaten bestand darin, dass er auf Vorhalt des Unteroffiziers, meschall er zu spät zum Stalldienst erschien, das Pützzeug mit den Worten fortwährt: "Sieber ins Bucht-haus als Stallarbeit!" In Arrest abgeführt, hielt er dem Unteroffizier das "Hammer" mit dem Artikel "Die Kriegerlast" vor Augen, dabei bemerkend: "Da müssen die Herren Offiziere ihre Nasen hineinsticken." Gegen das Urteil legte der Angeklagte wegen der Höhe des Strafmales Berufung ein. Der Angeklagte erfuhr um Ermäßigung des Strafmales, da er an dem fraglichen Tage über das schlechte Pützzeug in Aufregung geraten sei. Der Ankläger beantragt die Verwahrung der Berufung, doch fügt das Gericht die Strafe auf 4 Monate und 2 Wochen Gefängnis herab.

**Kiel.** Verurteilung eines prügelnden Polizeidiener. Wegen ärgerlicher Mißhandlung eines Arrestanten hatte sich der Polizeidiener Friedrich Stegmann aus Lütjenburg vor dem Kieler Strafgericht zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte Stegmann am 11. August einen wegen Bettelns verhafteten, angetrunkenen Schuhmacher bei der Ueberführung in das dortige Amtsgerichtsgefängnis zweimal derartig mit seinem dicken Knüppel geschlagen, dass der Mißhandelte noch nach Verlaufen von 14 Tagen schwerende Striemen aufzuweisen hatte. Der Angeklagte suchte sich zwar auf Leugnen zu legen; er wird jedoch durch die Zeugenaussagen für überschüttet erachtet. Da der Verhaftete ruhig und willig mitgegangen war, hielt das Gericht einen gewöhnlichen Mißbrauch der Amtsgewalt für vorliegend. Anders wäre es gewesen, wenn ein Angriff seitens des Arrestanten vorgelegen hätte. Siegmann wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Beantwort waren 6 Monate Gefängnis.

**Neudorf.** In dem die Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, bereits schliefen, entstand Mittwoch abend, Feuer, das schnell alle Gegenstände des Zimmers ergreift. Der 5½ Jahre alte Knabe erlitt sofort einen Brandwundunen, dass er trotz ärztlicher Hilfe gestorben ist. Das Mädchen, das ebenfalls Brandwunden davongetragen hat, wird dem Leben erhalten bleiben. Die Entzündungsursache des Brandes ist noch nicht völlig aufgeklärt. Man nimmt an, dass die Gegenstände, die sich in der Nähe des geheizten Ofens befanden, Feuer gefangen haben.

**Lauenburg a. C.** Auf der Elbe bei Strathau, wo in den verflossenen stürmischen Tagen drei Elbschiffe

Caroline Groth  
Heinrich Oldenburg  
Berloste.

Lebend, den 13. Januar 1905.

Gesucht eine Stelle als Wärterin.  
Höheres Mengstraße 68.

Durch Zufall: Eine Portie  
Bretter { ca. 110 Ctm. lang,  
7 Pfz. pro Stück,  
in Paketen von je 25 Stück  
Schuhelbuden 18 (Börshof), Zimmer 1.

Zu kaufen gesucht eine blaue Schild-Möbelkante, lappig.  
Angab. im Preisang. u. U H 20 a. b. Exp.

Sonnabend und Sonntag  
in großer Posten  
verkauf zu verkaufen  
Kröger's Gasth., Schwartzau.

Guter bürgerlicher Wurstgeschäft  
ca. 40 Pfz. Mengstraße 42.

Verloren

auf dem Wege vom Hüttertor bis zur Johanniskirche ein Trauring und ein Siegelring.  
Gegen Belohnung abzugeben.

Ihrenladen Johanniskirche 20

Ja. geräuch. Rennwurst Bid. 80 Pf.  
Schweineleber 60 Pf. ger. Schweineleber 70 Pf.  
Fasseler Rippen und Ratten 80 Pf. Rohwurst 60 Pf.  
Rennwurst 60 Pf. Leberwurst 60 Pf.  
Braunschweiger Wurst 60 Pf. Preßwurst 50 Pf.  
Kopf 90 Pf. J. d. Sonnab. fr. Knackwurst  
M. Lahritz, Böhlauerstr. 16, Nernst.  
Rosenstr. 10. 348.

Knochenfreies  
dän. Schweinefleisch  
Bfd. 35 Pfz.

30 Markthallenstand 30.

Achtung!

Entferne diese Worte:  
Kalbsbraten =

ca. 40 Pfz. ax

Alb. Hidde  
Reiferstrasse Nr. 8.

Markthallen-Stand 24.



# Warenhaus Hansa.

A. Wagner & Co.

## Sensations-Angebote.

Posten Küchentischdecken	60 90 cm, Kachelmuster	29 Pfg.
Posten Kommodendecken	weiss mit bunten Streifen	48 Pfg.
Posten Weisse Kopfkissenbezüge	langettiert	78 Pfg.
Posten Schwarze Markttaschen		38 Pfg.
Posten Gestrickte Untertaillen	weiss mit rot	38 Pfg.
Posten Hauskleider	Noppestoffe, Robe 6 Meter	1 45 Mk.
Posten Teeschürzen	weiss mit bunter Kante	15 Pfg.
Posten Damen-Blusen	häbsch gestreifte Parchendstoffe	75 Pfg.
Posten Tischdecken	Filztuch mit häbsch bestickter Bordüre	2 45 Mk.
Posten Noten	allerneueste Sachen	Heft 15 Pfg.

Abteilung

## Kolonialwaren.

Prima Schnitt- u. Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	32 Pfg.
Puddingpulver	versch. Geschmacks Paket	4 Pfg.
Vanillin-Zucker	Paket	4 Pfg.
Fruchtsäfte, la.	1/2 Fl.	98 Pfg.
Kakaozucker	Pfd.	100 Mk.

Kohlenanzünder	Paket	6 Pfg.
Bohnen	weisse	Pfd. 20 Pfg.
Erbosen	grüne	Pfd. 13 Pfg.
Erbosen	gelbe	Pfd. 14 Pfg.
Kartoffelmehl		Pfd. 18 Pfg.
Kunst-Honig	Marke „Bär“	Pfd. 26 Pfg.

Frucht- und Gemüse-Konserven  
zu äusserst billigen Preisen.

Meine Margarine  
zeichnet sich durch besondere  
Qualität aus, welche für den  
Preis gesucht werden kann.  
1 Pfd. 51, 61, 65, 71, je Kanne 75 Pfg.  
2 „ 15, 15, 125, 135, „ 145 Pfg.  
Außerdem gebe ich noch 3% Rabatt.  
Ludw. Hartwig, Oberstr. 8.

Gesalzene Rippen 30 Pfg.  
Gops und Pein „ 20 „  
Gutes Schmalz „ 60 „  
Rindfleisch „ 65 „  
Gindfleisch „ 50 „  
Schweinfleisch „ 60 „

W. Strohfeldt,  
Gledengießstraße 73.  
Marktstände 11 und 15.

ges. junges  
Fleisch  
Esel Woll Frau S. Becker  
Scheune 24. Gledengießstraße 22.

Vom  
**Neuen Welt-Kalender**  
1905

sind nur noch wenige Exemplare vorhanden.

Wir ersuchen deshalb diejenigen Genossen, welche noch auf einen „Neuen Welt-Kalender“ reflektieren, sich rechtzeitig damit zu versehen.

Preis: 40 Pfg.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 50.

Einen großen Posten  
eingerahlte Bilder  
um damit zu räumen,  
mit 10% Rabatt.

H. Gröper  
Mengstrasse 18.

 E. Boy, Fischräucherer  
Lebenvon 115  
Filiale: früher Wahnstr., jetzt Hügstr. 20  
das 3. Haus von der Königstraße und  
Königstraße 24, Ecke Eschenstraße.  
Nur hiesige Bläcklinge, Sprotten, prima  
Fletheringe, ger. Lachs, wird geliefert.

**Führer**  
durch die  
Strafprozeßordnung.  
Rechte des Angeklagten  
vor Strafgericht und Polizei.  
Von Dr. Hugo Heinemann.  
Preis 40 Pfg.  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

**Neu eingetroffen**  
1 Waggon  
**Kinderwagen.**  
Große Auswahl in allen Farben  
und Preisen.  
H. Gröper, Mengstrasse 18.

## Borschus- u. Sparverein

Die Nebenstelle in der Vorstadt St. Lorenz, Hackenburger Allee, Ecke der Kirchenstraße, nimmt sowohl im Sparbuchverkehr wie im Giroverkehr Einzahlungen an und zahlt aus.  
Lübeck, den 11. Januar 1905.

Der Vorstand.

 **Gesangverein  
„Eintracht“**

General-Versammlung  
am Donnerstag den 19. Januar  
abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinsheim, Johanniskirchstr. 50/52

- Zusage:  
1. Jahresbericht.  
2. Abrechnung.  
3. Vorstandswahl.  
4. Bericht vom Rosenthal-Komitee.  
5. Volksfestzeichnung.  
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Die 300 Tage**  
Große Internationale Schwank-Tournee.  
**Stadt - Kalle.**

Am 15., 16. u. 17. Januar 1905:  
**Die 300 Tage.**

Schwank in 3 Akten.  
Sensationeller Erfolg: Berlin, Wien,  
Hamburg, Paris.  
Preise der Plätze: 3, 2, 1, 50, 1 Mk. u. 75 Pfg.  
Ermäßigte Preise im Vorberlauf.  
Ausgang 7 1/2 Uhr.

**Stadt - Theater.**

Sonnabend den 14. Januar.  
Abends 7 1/2 Uhr. Ende prächtig 10 Uhr.  
112. Vorstellung. 17. Sonnabends Abonnement.  
16. Voll- und Schüler-Vorstellung  
zu ermäßigten Preisen.

Philippe Welser.

Sonntag den 15. Januar.  
Nachmittags 4 Uhr. Nachmittags 4 Uhr.  
**Carmen.**

Abends 8 Uhr. Abends 8 Uhr.  
**Operetten-Vorstellung.**

Einzelne für jedes Jahr neu gedruckte Jahrgänge der Zeitung „Welt“ und „Wochenspiegel“ sowie der mit P. L. geschriebenen Artikel und Notizen;  
Sammelwerke für die „Welt“ und „Wochenspiegel“ sowie die mit P. L. geschriebenen Artikel und Notizen; Paul Ziemigt.

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Sonnabend, den 13 Januar 1895.

12. Jahrgang.

## Grillüng.

In Nr. 298 der "Leipziger Volkszeitung" vom 23. Dezember 1904 ist unter der Aufschrift "Eine Abwehr" ein Artikel, unterzeichnet F. M., d. i.: Franz Mehring, erschienen, der sich gegen Ausführungen des "Vorwärts" über einen für unsere Parteipresse angemessenen Ton der Polemik richtet. Die Redaktion des "Vorwärts" hat mit Recht Abstand genommen, in eine Erwiderung auf die Beschuldigungen eingetreten, die Genossen Mehring gegen sie erhoben hat, sie hat im Interesse der Partei geschwiegen und die Angelegenheit den unterzeichneten beiden Körperschaften überlassen, welche durch das Organisationsstatut der Partei zur Aufsicht über das Zentralorgan bestellt sind. Auch ohne den Wunsch der Redaktion des "Vorwärts" standen die Unterzeichneten im Begriff, sich mit dem Artikel Mehrings zu beschäftigen.

Von den Anschuldigungen, die Mehring gegen die Redaktion des "Vorwärts" erhebt, seien nur die schwersten in Erinnerung gebracht. Der "Vorwärts" soll "wissenschaftlich unwohl" über vorhergehende Auseinandersetzungen in der Parteipresse berichtet haben. Er soll durch seine Meinungsäußerung über den Ton der Parteipresse "eine Tat begangen haben", die sich würdig neben die Tat stellt, die der Minister Hammerstein an Janira Verwoerf vollbracht hat; dies sei eine Tat, die durch das Dichterwort gekennzeichnet wird: "Seht hier das Trauerspiel der kalten Bosheit". Der "Vorwärts" soll ein Blatt sein, "das trotz seiner ungeheuren Mittel und seines werten Verbreitungsbereiches ziffermäßig nicht einmal so viel propagandistische Werbe Kraft zu entfalten vermag, wie die meisten mittleren und selbst kleinen Partei-blätter trotz ihrer wichtigen Mittel erhalten". Der "Vorwärts" soll "durch seine blöden Sensationen à la Krupp und Kästner und die Partei aufs äußerste klosgestellt" haben. Der "Vorwärts" sei ein Blatt, "das statt seiner Bestimmung gewiß das prinzipielle Rückgrat der Partei zu sein, in jeder prinzipsellen Frage hin und her schwält und für die politische und wissenschaftliche Entwicklung der Partei längst schon zum rudimentären Organ geworden ist".

Wir haben keinen Anlaß, die Redaktion des "Vorwärts" gegen Anschuldigungen zu verteidigen, deren Schädlichkeit für die Parteigenossen ohne weiteres ersichtlich ist.

Nur die Behauptung, der "Vorwärts" sei ein Blatt, "das statt seiner Bestimmung gemäß das prinzipielle Rückgrat der Partei zu sein, in jeder prinzipsellen Frage hin und her schwält und für die politische und wissenschaftliche Entwicklung der Partei längst zum rudimentären Organ geworden ist", nötigt uns zu einer Bemerkung. Wenn diese Behauptung der Wahrheit entspräche, so würden den Parteivorstand und die Preskommission mit Recht die schwersten Vorwürfe treffen, denn es wäre eine Pflichtvergaßtheit der schlimmsten Art, eine solche Redaktion an dem ihrer Aufsicht unterstellten Zentralorgan der Partei zu dulden. Es ist allgemein bekannt, daß über die Haltung und Stellungnahme des "Vorwärts" in einigen Fragen der Parteialtklasse Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und der Redaktion bestanden haben und daß Mitglieder der unterzeichneten Körperschaften ihre abweichenden Ansichten öffentlich ausdrückten. Niemals aber hat der "Vorwärts" zu einer ehrenkundenden und beleidigenden Beurteilung Veranlassung gegeben, wie es durch den Genossen Mehring in den oben zitierten Ausführungen geschehen ist.

Wir halten uns deshalb für verpflichtet, diese Herabwürdigung der Gesamthaltung der Redaktion des "Vorwärts" auf das nachdrücklichste zurückzuweisen und legen energische Verwahrung ein gegen die Form der Polemik, wie sie dem Genossen Mehring gegen die Redaktion des "Vorwärts" beliebte. Eine derartige Kampfweise gegen ein

Partei-Organ muß notwendig zur schwersten Schädigung und zur Zersetzung der Partei führen.

Berlin, den 11. Januar 1905.

Der Parteivorstand.

Die Preskommission des "Vorwärts".

## Deutlicher Reichstag.

Original-Bericht des Lübecker Volksboten.

Berlin, den 12. Januar 1905.

116. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Um Bundesstaatsrecht: Dr. Niederding.

Die zweite Lesung des Gesetzes wird fortgesetzt beim Justizminister. Titel Staatssekretär.

Dr. Alblay (FDP): Der Prozeß gegen die Hamburger Engelmacherin Wieße lenkt die Aufmerksamkeit auf das Schicksal der unehelichen Kinder. Die Pflege derselben muß unter schärfere staatliche Aufsicht genommen werden; es dürfte sich empfehlen, auch die Frauenberogung diesem Zweck dienstbar zu machen. (Hört! links.) — Redner wendet sich alsdann gegen die Kritiken an den Wahrsprüchen der Geschworenen und an den Schwurgerichten überhaupt, die von Schwurgerichtspräsidenten im Gerichtssaale belichtet worden sind. Ist dem Staatssekretär bekannt, welche Seite die Schwurgerichtspräsidenten zu einer so ungebührlichen Kritik veranlaßt haben kann? Die Geschworenen gerichte sind eine oligarchische Einrichtung. (Sehr richtig! bei den Freiern.) Es ist auch unpassend, wenn ein Schwurgerichtsvorsitzender von einem Frage- und Antwort-Spiel spricht, das vor den Geschworenen ausgeführt werde. Ein solcher Vergleich des Verfahrens mit einem Spiel erscheint um so weniger angebracht, als man dabei an das Poterspiel hoher Justizbeamten denken kann. (Heiterkeit.) In Cleve hat ein Schwurgerichtspräsident, der allerdings nachher vom Justizminister rektifiziert worden ist, von dem „absterbenden Amt“ gesprochen, auf dem sich das Ansehen der Schwurgerichte befindet. (Hört, hört! links.) Andererseits sind auch lobende Kritiken vorgekommen. Es ist aber besser, daß auch diese unterbleiben. — Die Öffentlichkeit hat jedenfalls über Unrat, an Urteilen der gelehrten Gerichte, die nur zu häufig mit dem Vollstaufinden in schreinem Gegensatz stehen, (Sehr richtig! links) Kritik zu üben, als an den Urteilen der Schwurgerichte, die jedenfalls den Vorzug einer weit breiteren Deutlichkeit und viel größeren Spielraums für die Verteidigung bieten. Wir hoffen, daß die burokratischen Angriffe gegen die Volksgerichte erfolglos bleiben werden. (Bravo! links.)

Staatssekretär Dr. Niederding: Die Schwurgerichtspräsidenten sind darauf aufmerksam gemacht worden,

dass es nicht zu ihrer Aufgabe gehört, sich über den Stand der Geschworenen im Anschluß an die Verhandlungen, sowie über Vorzüge und Mängel der bestehenden Gerichtsverfassung kritisch zu äußern. (Sehr richtig! links). Eigentlich war es also kaum nötig, daß der Herr Vorredner diese Sache hier so ausführlich behandelte.

Hilpert (bayer. Bauerh.) tritt für die Beibehaltung der Schwurgerichte und Wiedereinführung der Berufung ein.

Kämpf (FDP) regt an, daß Wechselprozessverfahren weniger zeitraubend und umständlich zu gestalten. Im Rheinland haben sich die Protestkosten bei einem Objekt von 45 Mark auf 22 Mark belaufen. (Lebhafte hört, hört! links.)

Staatssekretär Dr. Niederding erklärt, daß bereits Vorarbeiten zur Abstellung des gerügteten Missstandes im Gange seien.

Stadtthagen (SD): Herr Erzberger beschlägt sich mit Recht über die Wichtigkeit von Reichstagsbeschlüssen seitens der Regierung. Über wie treiben es die Herren im Zentrum? In Einzellandtagen — ich erinnere an das preußische Kontraktbruchgesetz — stimmen sie Beschlüssen bei, die einstimmig gefassten Reichstagsbeschlüssen schnurstracks zuwiderlaufen. Der Herr Staatssekretär hat sich gestern darüber beschwert, daß wir über einen noch nicht verabschiedeten Prozeß sprechen; aber es ist immer so; wenn ein Prozeß fertig ist, heißt es, die Sache wäre entschieden, und ist ein Prozeß noch nicht fertig, so heißt es, die Sache sei noch im Schweben. Wir sprechen nicht über

einen Prozeß als solchen, sondern über die organischen Fehler in unserm Rechtswesen. Trotz anerkannter Be schwerden wird von den Gerichten in einer der Gesetzesgebung widerstrebenden Weise zu Ungunsten der Kindermöglichkeiten vorgegangen. Da wird zunächst Redakteure gegenüber mit den Bestimmungen der Strafprozeßordnung getrieben, um eine Zwangsholter gegen sie durchzuführen. Trotz des einstimmigen Beschlusses des Reichstages wird das Zeugniszwangsvorschrein in einer erhöhten Zahl von Fällen angewandt, um unsittliche, unehliche, unanständige Handlungen zu erlangen. Ich erwähne nur aus der letzten Zeit die Fälle, die gegen den Stadtverordneten Schumann in Bielefeld und den Redakteur Leinert in Hannover und den Redakteur Stärke in Detmold gerichtet waren. Es ist ja kein Wunder, daß die Reichsregierung gegenüber den immer und immer wieder vorgetragenen Beschwerden gleichgültig wird, wenn die Mehrheit die Machtmittel, die sie hat, nicht anwendet, um den Willen des Volkes tatsächlich durchzuführen. Dieselben Klagen haben wir auf dem Gebiete der Strafvollstreckung auszuüben. Wenn auf der einen Seite Leute wie Hüssner ein lustiges Leben führen und auf der anderen Seite sozialdemokratische Redakteure nicht einmal ihr Recht erhalten, so ist das empörend. Ich nenne den Redakteur Henning, dem trotz seines Glückes nicht die Selbstbeschäftigung zugestanden wurde. Seine Beschwerde an den Justizminister, zu dessen Gerechtigkeit er vertrauen hatte, — auch ein sozialdemokratischer Redakteur kann auf einer Weise noch Vertrauen haben, wurde ebenfalls abschlägig beurteilt. Henning ist also gezwungen, entgegen § 16 des Strafgesetzbuches Arbeiten zu verrichten, die seinen Fähigkeiten und Verhältnissen nicht entsprechen. Der Strafvollziehende Beamte verändert da die Gefängnisstrafe eigenmächtig in Zuchthausstrafe. Freilich wird nach unseren Strafgesetzen ein solcher Beamter mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft, aber Strafen wegen Rechtsbeugung würden erst verhängt werden, wenn vor Richter aus dem Volke hätten. Vom Standpunkt des Politikers kann man ja nur wünschen, daß die Gauner, Spieghuben und Lumpen aller Art aus der besten Gesellschaft besser behandelt werden, als ein Redakteur, der im Interesse der Allgemeinheit vorgegangen ist. Der Magdeburger Oberstaatsanwalt v. Trillwitz meinte zu einem Gefangenen, der um die Erlaubnis bat, Goethe lesen zu dürfen: Goethe brauchen Sie doch nicht zu wissenschaftlichen Arbeiten. (Hört! hört! b. d. Sozial.) — Die Behandlung der oldenburgischen Redakteure Schmeynert und Biermann steht im schroffen Gegensatz zu der milde Beurteilung, die die großliche Beschimpfung einer mehrlosen Frau durch den Justizminister Ruhstrat fand. Ruhstrat sagte zu der Frau des gefangenen Redakteurs Biermann: „Für Mann ist ein Lump!“ und erhielt für diese doch jedermann sehr schwere Bekleidung nur 20 Mark Geldstrafe. (Hört! hört! b. d. Sozial.) Aber auch in Oldenburg gibt es gerechte Richter: die zweite Instanz erhöhte die Strafe auf 100 Mark. Nun, was bedeuten 100 Mark für einen Mann, der ein so begeisterter Anhänger der Goldwährung ist, daß er beim Spiel das Silbergeld gründlich verschwendet? (Heiterkeit.) Den Redakteur Schmeznert hat man behandelt, wie selbst in Russland politische Gefangene nicht behandelt werden. (Sehr wahr! b. d. Sozial.) Man hat ihm sogar die Fahrkarte entzogen. (Hört, hört! links.) Die Rechte der Verteidigung sind mit Füßen getreten worden, so daß die Verteidiger schließlich ihr Amt niedergelegt. (Hört, hört! b. d. Sozial.) Der Artikel, wegen dessen Schmeznert angeklagt war, bezog sich unzweifelhaft auch auf die Richter: sie hätten sich deshalb für besiegte erklären müssen; aber sie waren so besiegte, daß sie ihre eigene Besiegtheit nicht merkten (Heiterkeit). Wenn das Volk sieht, wie ein durch übermenschliche Zwangsarbeit und elende Kost entkräfteter Mann vom Gericht behandelt wurde, dann muss es annehmen, daß es sich nicht um Recht handelt, sondern um Rache, noch dazu eine Rache, an der die Richter persönlich interessiert sind. Erklärt doch auch der Kellner, der als Zeuge vernommen wurde, man wird bestraft, wenn man die Wahrheit sagt. Der Justizminister behauptet Bokern sei kein Glücksfall, weil es die Befreiung des Verstandes fordert. Aber beim Bokern ist selbst der Verstand überflüssig, der nötig ist, um Karren ziehen zu können (Große Heiterkeit). Außerdem ist tatsächlich das Bokern von mehreren Oberlandesgerichten als ein Glücks-

fall gesehen. (Hört, hört! links.) Die Rechte der Verteidigung sind mit Füßen getreten worden, so daß die Verteidiger schließlich ihr Amt niedergelegt. (Hört, hört! b. d. Sozial.) Der Redakteur Schmeznert hat man behandelt, wie selbst in Russland politische Gefangene nicht behandelt werden. (Sehr wahr! b. d. Sozial.) Man hat ihm sogar die Fahrkarte entzogen. (Hört, hört! links.) Die Rechte der Verteidigung sind mit Füßen getreten worden, so daß die Verteidiger schließlich ihr Amt niedergelegt. (Hört, hört! b. d. Sozial.) Der Artikel, wegen dessen Schmeznert angeklagt war, bezog sich unzweifelhaft auch auf die Richter: sie hätten sich deshalb für besiegte erklärten müssen; aber sie waren so besiegte, daß sie ihre eigene Besiegtheit nicht merkten (Heiterkeit). Wenn das Volk sieht, wie ein durch übermenschliche Zwangsarbeit und elende Kost entkräfteter Mann vom Gericht behandelt wurde, dann muss es annehmen, daß es sich nicht um Recht handelt, sondern um Rache, noch dazu eine Rache, an der die Richter persönlich interessiert sind. Erklärt doch auch der Kellner, der als Zeuge vernommen wurde, man wird bestraft, wenn man die Wahrheit sagt. Der Justizminister behauptet Bokern sei kein Glücksfall, weil es die Befreiung des Verstandes fordert. Aber beim Bokern ist selbst der Verstand überflüssig, der nötig ist, um Karren ziehen zu können (Große Heiterkeit). Außerdem ist tatsächlich das Bokern von mehreren Oberlandesgerichten als ein Glücks-

## Maria.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

51. Fortsetzung.

„Kein Gesetz kann dir einen Flager krümmen“, fuhr Paulsen fort. „Hast in Nacht und Nebel Männer auf deiner Jagd gefunden und hast sie von deinem Deck geworfen. Ist aber freilich doch wohl besser, wenn nicht weiter davon gesprochen wird.“

„Weiß es keiner als du und Helge, mein Steuermann, der schwigt still.“

„So las es geschehen sein“, sagte der Vogt trocken. „Aber aber ein froher Morgen dich angewehnt haben nach jener Nacht, als du zum ersten Male wieder vor dem Mäder standest.“

„Habe sie drei Tage lang nicht gesehn“, antwortete Helgestad. „Lag in ihrer Kammer wie eine tote, kam nieemand zu ihr als er, der ihr Helfer gewesen war.“

„Und dann?“ fragte Paulsen behaglich.

„Dann kam sie, und ich gab ihr die Hand. Es war keine Rede von jener Nacht zwischen uns und soll nie davon gesprochen werden.“

„Hast es nicht versucht?“

„Will's nicht versuchen“, entwiderte Helgestad. „Sah, daß der Jäger an ihrem jungen Leben zehrte und tat alles, was ich konnte, um ihr zu zeigen, daß ich's gut machen wollte.“

Der Vogt schnitt ein höhnisches Gesicht. „Sift ein vor trefflicher Vater, Petz“, rief er. „Hast ein wildes, verschönes Gesäß. Sä könnte es nicht so leicht verwirken, wenn meinem Sohn die Braut davonlaufen wollte. Aber ich begreife, alter Pfissius, es handelt sich nicht um die Dicke, es handelt sich um die Verbindung, um Sandrew, um die reiche Erbschaft. Würde es aber dem dänischen Schluß niemauer ver geben, daß er dazu mithelfen wollte.“

„Wird seine Stunde kommen“, murmelte Helgestad.

„Denke wohl! Und wird eine gute Stunde sein. Mach nicht zu lange dormit, halte dich nicht auf, hast sie ja jetzt schon ganz in der Hand. Auch Paul meinte, je eher je lieber sollte der Jäger reisen, ehe er sich ansetzen kann.“

Helgestad erwiderete nichts, dann eben sah er Marstrand kommen, der Hanna Sandrew an der Hand führte. Er fies einen langen knurrigen Gurgelton aus und deutete mit der Spitze seiner Waffe auf die Nachbenden.

„Ich will Euch jetzt Antwort bringen“, sagte Hanna, als sie vor ihm stand. „Herr Marstrand hat mir Sarens Wunsch eröffnet. Besser, und es bedurfte keiner langen Überredung. Wenn es Euch Freude gewährt, mich hent ichon als Eures Sohnes Braut zu erklären, wenn ich dadurch zu Eurem Glück beitragen kann, und wenn Björnarne mich bitten will, wie es sich geziemt, so will ich mich sagen, da ich weiß, daß ich es mir.“

„Willst es tun, Herzsmädchen?“ rief Helgestad, „willst in Ørnenægaard eingehen als meine Tochter? — Rast Björnarne her, auf seinen Kosten soll er deine Hände lassen. Rast ihn her und den alten Klaus dazu. Rast alle her, sie da sind. Sids und Paul. Soll eine Hochzeit werden am Lyngensfjord, von der in jeder Hütte in Finnmarken nach fünfzig Jahren noch erzählt wird.“

Helgestad hatte sich in eine Anstrengung versetzt, die so selten bei ihm war, daß der Vogt ihn verwundert beobachtete, weil er nicht wußte, was wahr und was falsch daran sei. — Wiele, die in der Nähe waren, traften irgendwo näher, und das Aussehen war nicht gering, als sie die Läufe der lauten Freude ihres reichen Nachbarn erfuhren. Glückwünsche kamen von allen Seiten, und jetzt führten ein paar junge Leute auch Björnarne herbei, der mit der Schägengesellschaft nach der Scheibe schaute und noch die Freude in der Hand hielt, als sieut fröhliche Freunde ihn fort-

schleppten, ohne ihm zu entdecken, um was es sich eigentlich handle.

„Komm her, Björnarne,“ rief sein Vater ihm entgegen, „wirf die Hörte fort, gib ein andrer Bild hier, das auf dich wartet. Sollst es mitteins ins Herz schicken ohne Pulver und Blei. Kalluliere, versiehst die Knoxe. Sie hier, da sie Hanna, hat nichts dagegen, wenn du mit ihr zu Klank Hornemann gehst. Nah! du Rose, bist zu Stein geworden vor Jubel! Fass sie an, ist von Fleisch und Stein, fall sie nicht, sie wird dich aufscheben.“

Helgestad hatte nicht unrecht, wenn er seinen Sohn mit einem Stein verglich; die Überraschung schien Björnarne ge läufig zu haben. Einige Minuten lang war er bleich, dann wurde sein ganzer Kopf dunkler, er legt die Hörte aus der Hand stanen und seine Augen stiegen höher; doch die dästerliche Gewalt siegte schnell über seine widerstreitenden Gefühle, und bei den letzten Worten Helgestads machte er wirklich eine Bewegung, als wolle er sein Knie beugen.

„Lieber Björnarne,“ sagte Hanna, ihr festhaltend, „es ist unserer Eltern Wille, daß wir einander gehörten und wir lernen uns nicht erst seit heut. Seit Jahren, ja unserer Kinderzeit haben wir uns gesehen, und wie ich denk, hast du mich lieb gewonnen.“

„Ist ein Faktum!“ rief Helgestad抱拳ischen. „Es ist nicht so, Björnarne! Hast seit Jahren in deinen Gedanken Hanna im Gaard von Ørnenæs gesehen. Denke ja! Sie deine Wünsche jetzt alle erfüllt. Schau auf in ihre Hände und falle ihr um den Hals. Kannst es tun, du Westerjæger! Kreis die Bödigkeit ab, und hier kommt Klaus Hornemann! Sagt ihm selbst, was ihr von ihm verlangt.“

Marstrand war kein Gezeuge des letzten Teils dieser Geschichte, was welche sich ein dicker Kreis gebildet hatte. Es ein Fabelgeschrei erhob, als Björnarne der Weltung folgte. Hanna läuft und einige Worte stammelte. Sids und die nächsten Verwandten mischten sich mit ihren Gläubigern.



im Volkshause zu Dresden seine 16. Generalversammlung ab. Tagessordnung: 1. Konstituierung der Generalversammlung; a) Wahl des Mandatoprüfungskommissars, b) Wahl des Bureaus. 2. Berichterstattung: a) des Vorstandes, b) des Ausschusses, c) des Balzgs und der Redaktion des „Zimmerer“, d) der Preiskommission. 3. Unsere Lohnbewegungen. 4. Die Arbeitslosenunterstützungsfrage. 5. Der nächste Gewerkschaftskongress. 6. Beratung der in den vorhergehenden Punkten nicht erledigten Anträge. 7. Wahl des Vorortes, des Zentralvorstandes usw. 8. Verschiedenes.

Die Aussperrung in der Berliner Gelbmetallindustrie dauert unverändert fort. Die Unternehmer veröffentlichten eine Bekanntmachung, daß von jetzt ab die Mitglieder mehr als 30 Prozent der vor dem Streik beschäftigten Arbeitnehmer, aber nur richtig organisierte, entstellen dürfen. Gleichzeitig sei eine Arbeitslosenunterstützung für nichtorganisierte Arbeiter, zu der diese keine Beiträge zu zahlen haben, eingesetzt. Nicht organisierte Metallarbeiter sollen sich melben usw. — Der „Borwärts“ bezeichnet diese Bekanntmachung als einen Trick, der lediglich beweise, die Differenzlichkeit über die tatsächliche Qualität der Fabrikanten zu täuschen und gleichzeitig den Streikdurchbruch erledigen zu gestalten. Zugang von Metallarbeitern nach Berlin ist daher erst recht streng fernzuhalten!

Auch ein Streik. Im Nachbarorte von Suhl, Württemberg, legten am 2. Januar die Feuerwehrmänner der Feuerwehr im Spritzenhause ihre Uniformen nieder, weil sie für ihre geleisteten Dienste nicht bezahlt wurden.

### Aus Nah und Fern.

**Ein Justizvurtum.** Der frühere Bäckemeister Langner war von der Strafammer Wollstein in Polen wegen Betruges im Rückfall zu zwei Jahren Buchthal verurteilt worden. Er mußte seine Strafe antreten. Ganz zufällig stellte sich bei einem andern Strafverfahren vor dem Landgericht in Glogau gegen Langner heraus, daß der Angeklagte in Wollstein rechtsfreimlich zu Buchthal verurteilt worden war, da er tatsächlich höchstens Gefängnis hätte bekommen dürfen. Denn zu Unrecht hatte die Strafammer in Wollstein Rückfallbetrug angenommen und demzufolge auf Buchthal erkannt, während tatsächlich Rückfallbetrug gar nicht vorlag! Es mußte daher das neue Glogauer Strafverfahren bis nach Erledigung des Wiederaufnahmeverfahrens in Wollstein ausgefeiert werden. Nach Beurteilung des Wiederaufnahmeverfahrens vor dem Wollsteiner Gericht seitens der Staatsanwaltschaft wurde das frühere Buchthalurteil aufgehoben und Langner wegen einfacher Betrugstes nur zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Langner hatte inzwischen bald die Hälfte seiner Strafe im Hauptischen Buchthal verbracht! Es wurde ihm jetzt aber ein Entschädigungsanspruch an die Staatskasse, über deren Höhe der Staatsanwalt zu bestimmen hat, für ausdrücklich verbüßte Strafe zuerkannt, auch die neue Strafe als durch die Buchthalstrafe verbüßt erachtet. — Damit dürfte der ungeheuerliche Fall doch noch nicht erledigt sein. Die Justizbehörde hat die Pflicht, öffentlich aufzuklären, wie der Irrtum bei dem sonst so prächtig genau arbeitenden Gericht möglich war. Wird der Fall nicht klipp und klar aufgeklärt, so darf es niemanden wundernehmen, wenn im Volke der Verdacht, daß auch andere Staatsbürger von berartigen Främmeln betroffen werden könnten, eine Rührung erhält.

**S 175.** In der Angelegenheit des Landgerichtsdirektors Hölzel bringt eine Gerichtsberichterstattung einige Mitteilungen, die neben manchem bekannten auch etwas enthalten. Der 36jährige Hölzel hat daran mit einer Reihe Komplizen zum erstenmal in Breslau in einer Bedürfnisanstalt dem Landgerichtsdirektor eine Falle gesetzt; damals fand der Landgerichtsdirektor sich mit 150 Ml. los. Doch es folgten Drohbriefe auf Drehbreite und Hölze soll im Laufe der letzten 2 Jahre über 40 000 Ml. an Hölzel gezahlt haben. Am 27. Dezember traf nun wiederum der Hölze ein Expressbrief etc. Hölze war bereits finanziell ruinös, er

beschloß daher, diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen. Er schrieb an Löschel, er erwarte ihn am 29. Dez. in Berlin in der Behrenstraße an der Ecke der Hedwigskirche. Hölze hatte sich vorher einen Revolver gekauft, in der Absicht, den Löschel zu erschießen. Diese Tat hat er bekanntlich auch ausgeführt und da er der Ansicht war, er habe scharf geschossen, begab er sich sofort zu der nächstgelegenen Polizeiwache in der Behrenstraße mit der Anzeige, er habe soeben einen Mordversuch begangen. Dieser Vorgang wurde zunächst der Öffentlichkeit verheimlicht, nur dem ältesten Sohne des Landgerichtsdirektors, Herrn Regierungsassessor Dr. jur. Hölze in Breslau, wurde auf Bitten des Vaters von dem traurigen Vorfall Kenntnis gegeben. Löschel, der von der Verhaftung Hölzes keine Kenntnis hatte, fuhr sofort nach Hamburg und richtete wiederum einen Entlassungsbefehl an den Landgerichtsdirektor Hölze nach Breslau mit dem Erwischen, daß verlangte Geld postlagernd Hamburg zu schicken. Der Brief fiel dem Regierungsassessor Hölze in die Hände und dieser benachrichtigte gleichzeitig telegraphisch die Berliner Kriminalpolizei, die sofort an das Postamt in Hamburg telegraphierte, den Nachfrager festzunehmen. Sie sandte dann den Kriminalkommissar v. Treskow und den Kriminalschuhmann Eich nach Hamburg. Löschel saß in Breslau, es ist noch fraglich, ob er zu seiner Aburteilung nach Berlin oder Breslau gebracht wird. Charakteristisch ist, daß etwa zwei Stunden nach der Verhaftung des Löschel eine größere Sammlung an ihm postlagernd aus London eintraf, die zweifellos ebenfalls von einem homöopathischen Opfer herührte. Das Wiederleben des Regierungsassessors Hölze mit seinem Vater im Untersuchungsgefängnis soll herzerreißend gewesen sein. Der Landgerichtsdirektor beharrte dagegen in einer geradezu steuenerregenden Ruhe, seitdem er seinen furchtbaren Dränen ein so jähres Ende bereit hat. — Wie noch gemeldet wird, ist in der Angelegenheit noch eine weitere Verhaftung erfolgt.

**20 Peitschenhiebe und 8 Wochen Eisenkluß.** Die „Els. Blg.“ teilt folgendes mit: „Der 20jährige Arbeiter Max Grönke wurde kürzlich von der Danziger Strafammer wegen verschiedener Einbruchsbüchstäbe zu 6 Jahren Buchthal verurteilt. Bei der Verlündigung des Urteils verabschiedete sich G. wie ein Matador und wollte auf einen Richter losprügeln, schlug um sich und mußte schließlich mit Gewalt gebändigt werden. Für dieses rohste Vergehen ist dem Burschen im Disziplinarwage eine Strafe von 20 Peitschenhieben und acht Wochen Eisenkluß zuerkannt worden.“ Hierzu bemerkt die „Königsb. Zeitung.“ mit Recht: Was kommt es sehr zweifelhaft vor, ob man über den Mann, der sich bei der Verlündigung des Urteils im Buchthal noch nicht befand und auch unter besten Haurordnung noch nicht stand, diese barbarische Strafe verhängen konnte. Sederfalls fehlt hier die tödliche Ausklärung.

**Schicksalsschläge.** Den gleichen Tod wie sein Sohn fand der hochbetagte Lehrer Gläuber aus Huskendorf in Pommern, der Vater des am 2. Januar auf dem Bahnhof Westend von einer Lokomotive totgeschlagenen Lokomotivfahrers Paul Gläuber. Der alte Herr Gläuber war zur Beerdigung seines Sohnes nach Charlottenburg gekommen. Auf der Rückfahrt nach seinem Heimatort mußte er auf dem Bahnhof in Köslin umsteigen. Da er viel Handgepäck bei sich hatte, verspätete er sich beim Aussteigen. Als er dann die Gleise überschritt, um auf den Bahnsteig zu gelangen, wurde er von einem einfahrenden Schnellzug erfaßt und überfahren. Der Tod trat alsdann ein.

**Von einem Polizeiabgriff** weiß die „Rheinische Postzeitung“ folgendes zu berichten: Montagabend wurde am Schalter des Hauptpostamts ein Beamter einer angehenden Kölner Firma entgegen auf Veranlassung eines Postbeamten durch einen herbeigeholten Schuhmann verhaftet und durch die sich anhämmelende Menge gefesselt abgeführt. Der Verhaftete protestierte und bat, man möge ihn doch auf das einzige Schreibtisch zu setzen seiner Firma zwischendurch seine Personalien führen. Der Schuhmann zeigte sich indessen gegen diese vernünftige Befreiung toad und der Herr kamte nur so viel erreichen, daß er auf seine Kosten mittels Droschke nach dem Polizeipräsidium gebracht wurde. Von Bekannten wurde die Firma

von der Verhaftung benachrichtigt und der Postkant setzte sich mit dem Polizeipräsidium in Verbindung, worauf man den schweren Abgriff einsah und den Verhafteten freiließ. Er war mit einem stedtlich verfolgten Postbeamten aus dem Postenrevier verwiesen worden. — Das Vorgehen des Schuhmanns kann nicht schwer genug gerügt werden.

**Ein Todesurteil.** Das Schwurgericht in Offenburg fällte das Todesurteil gegen den 20jährigen Friedrich Wilhelm Reichert aus Schmidtweller, der im September vorigen Jahres gemeinsam mit Josef Schmidreiter den Schlosser Schuster bei Altenheim tötete und bestahlte. Der jugendliche Schlußmörder, der sich seinen Landmann Kneisel zum Vorbild nahm, erholt, weil er noch nicht 18 Jahre alt ist, 14 Jahre Gefängnis.

**Explodierte Dynamitpatrone.** In der unweit der sächsisch-bayrischen Grenze gelegenen böhmischen Stadt Aš explodierte in der von deutschen Schülern besuchten Bürgerschule während des Unterrichts auf unaufgelöste Weise eine Dynamitpatrone. Ein Schüler wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt.

**Beispiellicher Zwischenfall zwischen zwei Gesandten.** Man schreibt der „Berl. Blg.“ aus Bern: Während der diplomatischen Neujahrsgratulation im Bundespalais kam es zwischen dem englischen Gesandten Sir Cunningham am Grenz- und dem Gesandten der französischen Republik Mr. Raindre zu einem peinlichen Zwischenfall. Als nämlich die Übergabe Port Artur und die Suez-Kanal-Pflichten zur Sprache kam, machte der diplomatische Vertreter Großbritanniens in Gegenwart aller Diplomaten die Bemerkung, Frankreich gebe traurigen Seiten entgegen. Eine Hilfe gäbe es noch: Gefängnis und Irrenhäuser. Diese Auseinandersetzung wurde Mr. Raindre hinterbracht, worauf er noch am selben Tage den englischen Gesandten in seiner Wohnung aufsuchte, um ihn deswegen zur Rede zu stellen. Bei dieser Gelegenheit erhob sich zwischen den beiden Diplomaten ein heftiger Wortwechsel, der noch ein Nachspiel haben dürfte. — Hoffentlich gibt es nun keinen Krieg zwischen Frankreich und England.

**Schauerliche Leichenfeier.** Dieser Tage führte der Fußboden einer Arbeitsernehmung des Londoner Stadtviertels Limehouse ein. Neun Personen waren zusammengefunden aus Anlaß des Ablebens eines Familienmitgliedes, als möglich der Boden nachgab und alle Personen mischten bei aufgeführten Toten vier Meter tief in den Keller fürzten. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

**Felssturz.** Aus Dover wird gemeldet: Weißlich von der Margarethenbucht stürzte von der Küste eine große Felsmasse ins Meer, deren Gewicht auf 1/4 Millionen Tonnen geschätzt wird. Es ist dies der größte Felssturz seit 50 Jahren.

### Lübecker Stadtkino.

**„Der Siegende Holländer“**, Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Am Donnerstag ging in dieser Saison erstmals dieses romantische Werk des großen Bayreuther Meisters in Szene, und zwar in fast denselben Rollenbesetzung, wie im vorigen Jahre. Dass das der Aufführung sehr zum Vorteile diene würde, war unzweifelhaft vorauszusehen. Herr Hartmann, der wieder die Titelpartie zu vertreten hatte, gab den ruhelosen Seefahrer namentlich in den leidenschaftlichen Szenen in packender Weise, jedoch gelangten ihm auch die Stellen, in denen Wehmutter seine Seele durchzittert. Die Senta zählte Gel. Daniela zu ihren besten Partien; das Mitgefühl mit den Leidern des Unglücks sowie das Visionäre im Wesen der Senta kamen im Gefang und in der Darstellung gleich überzeugend zum Ausdruck. Eine prächtige Figur ist der Falstaff des Herrn Scholz. In dieses gute Ensemble fügte sich neu und durchaus angemessen der Erit des Herrn Mauritz ein. Auch Gel. Herrling (Marp) und Herr Camphausen (Steuermann) taten ihre Schuldigkeit. Chor und Orchester waren erfolgreich um ihre Aufgabe bemüht und so konnte der umsichtige Leiter des Ganzen, Herr Kapellmeister Trummer, an der Hand seiner Mitwirkenden mit Recht den lebhaften Beifall des leider nicht sehr zahlreichen Publikums entgegennehmen.

P. L.

## Garantiert reiner Kakao

je kg ergiebig und fein. Plund 1.15 M. Gemüsekonserven sehr billig.  
ff. Emd. Fettheringe in Gebinden und Stückweise,  
Ia. echte Anchovis in Gebinden und lose.

für Wiederverkäufer sehr billig.  
In MARGARINE führt ich nur das frischste, was geliefert wird,  
und empfiehle das Plund 50, 60, 65, 70 Pf.  
gepackt in 1/2 K. 1/2 Pf., Pfnd 70, 75 u. 80 Pf., bei mehreren Pfunden billiger!

**T. Buhrmann.**

## Braunschweiger Lotterie

Ziehung 1. Klasse 18. und 19. Januar 1905.

Los: Achtel Bierzel Halbe Ganze

Preis: Ml. 3.— Ml. 6.— Ml. 12.— Ml. 24.—

## Invaliden-Geld-Lotterie

à Los Ml. 1—, 11 Losse 10 Ml. Porto und Liste 30 Pf.

Ziehung am 21. Januar 1905.

Hauptgewinn: Ml. 20000, 5000, 2 à 1000 = 2000 etc.

## Lübecker Staats-Lotterie

Ziehung 2. Klasse am 25. Januar 1905.

empfiehlt der Käufer vorstehender Lose zum Erwerbspreis

Los: Achtel Bierzel Halbe

Preis: Ml. 2— Ml. 4— Ml. 8—

und verzehrt die vom „Glück“ ganz besonders bei

höchste Hauptlotterie

Streitstr. 72 **Frank & Cie.** Markt 8

Druck 1566.

Druck und Vertrieb: Frank & Cie.

Gespr. 336.

## 35 Markthalle Stand 35

Ausnahmsweise am Sonnabend:  
Primus junger Hammelfleisch

Plund 40 Pf.

## Hochmoderne Trauringe

585 gestempelt

empfiehlt

Aug. Böttner, 32 Güterstraße 32.

Uhren, Gold- und Silberwarenhändlung.

**Inventur-Hausverkauf**  
**Gebr. Barg**  
Kohlmarkt 5.

